

Zu unsern Bildern.

Das eine, das auf die Basler Gedenkfeier Bezug nimmt, stellt Symon Grynäus, den hervorragenden Theologen Basels nach dem Tode Oekolampads (1531), dar. Es entstammt einem in der Offizin Christoffel Froschauers erstellten Einblattdruck der Zürcherischen Zentralbibliothek, der den Titel trägt „Apotheosis clarissimi viri D. Symonis Grynæi per Rodolphum Gualtherum Tigurinum“. Das Porträt bildet das Mittelstück des 43/30 cm großen Blattes. Darunter und zu beiden Seiten sind 88 lateinische Distichen angeordnet, in denen Gwalther das Lob des Grynäus verkündet. Entgegen der scharfen Profilstellung des Ölbildes, das in der Basler Aula hängt und erst kürzlich wieder in dem von Ernst Stähelin herausgegebenen „Buch der Basler Reformation“ abgedruckt wurde — Besitzer ist nunmehr Hr. Dr. W. C. Escher in Zürich — zeigt es das Antlitz mehr en face. Neben dem Ölbild mit seinen markanten Zügen erscheint es freilich unbedeutend und inhaltlos. Aber unbeachtet darf man es doch schon seines Alters wegen nicht lassen.

Dieses ergibt sich aus dem Zweck, für den das Blatt bestimmt wurde. Es muß kurz nach dem Tode des Grynäus (1. August 1541), also wohl noch im nämlichen Jahr entstanden sein. Dem Bild selbst liegt augenscheinlich eine Vorlage, vielleicht eine noch zu Lebzeiten entstandene Zeichnung zugrunde, von deren Leben allerdings wohl nicht wenig in den Fingern des Holzschneiders zurückblieb und die dieser überdies nicht sehr zweckmäßig nach unten ergänzt, wie die unbeholfenen Hände und die steifen Falten der Ärmel zu zeigen scheinen. Immerhin mag es gestattet sein, neben dem viel eindrucksvolleren, aber ebenfalls erst nach dem Tode entstandenen Ölporträt — letztere Tatsache ergibt sich aus dem aufgesetzten Todesjahr; die Halskrause läßt vermuten, daß es sogar um Jahre später gemalt wurde — auch unserem Holzschnitt eine gewisse Authentizität zuzuweisen. Dafür würde auch sprechen, daß von den späteren Holzschnitten und Kupferstichen des 16. und 17. Jahrhunderts, die Grynäus darstellen — die Zentralbibliothek besitzt deren über zwanzig — mehr als die Hälfte auf den vorliegenden En Face-Typus und nicht auf den Profil-Typus des Ölbildes zurückgeht.

Gerne hätten wir auch Schaffhausen mit einem Porträt bedacht. Leider fehlte die Möglichkeit dazu, da von den dortigen Theologen keine gleichzeitigen Bilder bestehen und ein später entstandenes kleines von Sebastian Hofmeister in der vorbereitenden Schaffhauser Gedächtnisschrift zur Wiedergabe gelangen wird. Statt dessen fügen wir dem Hefte die unseres Wissens älteste Stadtansicht aus Stumpfs im Jahre 1548 erschienener Chronik, einem der großen Prachtwerke der Froschauerischen Offizin, bei.

H. E.

Literatur.

Schweizer Kriegsgeschichte, Heft V: Das Jahrhundert der Glaubenstrennung, von Theodor Müller-Wolfer. — Die Befreiung von Genf und die Vereinigung des Waadtlands mit der Schweiz 1526—1603, von Francis de Crue, übersetzt von Heinr. Droz. Bern 1925.

Das erst vor zwei Jahren ausgegangene fünfte Heft der Publikation, die im Auftrage des unlängst verstorbenen Generalstabschefs Th. von Sprecher von

Oberst M. Feldmann und Hauptmann H. G. Wirz vor 13 Jahren begonnen wurde, ist zweifellos dasjenige, das am schwersten zu schreiben war. Von einem einheitlichen kriegerischen Auftreten der Eidgenossen kann nicht mehr die Rede sein. Wenn sie zu den Waffen greifen, geschieht es lediglich, um diese gegeneinander zu kehren oder ins Ausland zu tragen, und auch dort nicht etwa unter einheitlichen heimischen Gesichtspunkten, sondern gegen Glaubensverwandte ihrer Mit Eidgenossen zu gebrauchen. Einzig in der Waadt und um Genf spielten sich militärische Ereignisse ab, die, selbst wenn sie zeitgeschichtlich mit der Glaubens-trennung enge zusammenhängen, doch von allgemeiner Bedeutung für die Zukunft des ganzen Landes wurden. Wenn schon hieraus einem Bearbeiter der Epoche große Schwierigkeiten erwachsen, so werden sie noch dadurch vermehrt, daß die Spaltung um Dinge eintrat, die zu den tiefgreifendsten im Leben von Völkern wie von Individuen gehören, aber in einer Kriegsgeschichte, die die militärischen Vorkommnisse in den Vordergrund stellen muß, gar nicht zu entsprechender Würdigung von der einen oder der andern Seite her gelangen können. Dazu kommt schließlich, daß der Schauplatz der Ereignisse dazu führte, zwei Bearbeiter zu wählen, wodurch wiederum ein erschwerendes Moment eintrat, weil es eine Anordnung des Tatsächlichen in zwei Entwicklungen bedingte.

Faßt man diese Schwierigkeiten ins Auge, so verdienen beide Bearbeiter nur lebhaft Anerkennung dafür, wie sie sich ihrer Aufgabe entledigten. Das gilt namentlich für den ersten Bearbeiter, der sich mit größter Unparteilichkeit befaßt, Lichter und Schatten gerecht zu verteilen. Daß letztere größer wurden als jene, lag an der Aufgabe. Und daß er es nicht allen recht machen konnte, war auch nicht zu vermeiden. So hätte wohl der eine oder andere Leser, selber vor die Aufgabe gestellt, bei aller Zustimmung für die Gesamtwirkung da oder dort eine etwas andere Nuancierung angewendet. Das soll aber das Lob, das zu spenden gerade auch dieser Zeitschrift ansteht, nicht verringern. H. E.

Zur Kenntnis.

Mit Rücksicht auf die vorzeitige Ausgabe des Heftes zum Basler Jubiläum müssen Jahresbericht und Rechnung wiederum für das zweite zurückgelegt werden.

Einbanddecke für Band IV der Zwingliana

Für die Jahrgänge I und II der Zwingliana haben die früheren Kommissionsverleger auf eigene Rechnung Einbanddecken hergestellt. Mit der Liquidation der betr. Firma fielen auch diese Einbanddecken dahin. Nun hat die Großbuchbinderei G. Wolfensberger, Zürich, Dianastraße 9, aus eigenem Antrieb für den soeben abgeschlossenen Band IV eine Anzahl von Einbanddecken hergestellt, die sie zum Preise von Fr. 3.50 abgibt. Interessenten wollen sich an die genannte Firma wenden.